

Brief von Ferruccio Busoni an Hans Huber (Zürich, 16. September 1916)

Ich begrüße Sie, lieber Meister, herzlichst in Locarno, wo ich Ende Juni durchfuhr, als ich mich von Boccioni verabschiedet hatte!

Bitter steigt in mir auf die Erinnerung, und verschiedene Zuschriften aus Italien (mit dem Sie meinetwegen in Locarno liebäugeln mögen) haben die Wunde immer wieder aufgerissen. – Die Welt nimmt doch alles zu selbstverständlich (und wiederum steht sie vor dem Gemeinplätzigsten auf dem Kopf) – das Große wie das Erschreckende wie das Außergewöhnliche. – Die docilité stupide, mit der heute Leute alles sich gefallen lassen, das in früheren Zeiten nur solchen von Neigung und Beruf zum edelen Kriegshandwerke betraf, erstaunt mich mehr als die Handlungen, die je sie hervorrufen. Diese schöne Einrichtung des allgemeinen Soldatentums (man hat mich belehrt, dass man sie der Schweiz verdanke) ist ein bewunderungswürdiges System, das Individuum zu ducken. – Schwert und Bibel und Regenschirm (als ob ein Tropfen Wasser ebenso ungesund wäre als ein Kanonenschuss) und fröhliches Bajonettenblitzen (wie ich esst am 1. August hier zu erleben die historische Freude hatte!) nebst einigem wohlgestimmten Männergesang ... Für ein solches Kulturbild bin ich sehr empfänglich.

Ich arbeite seit drei Tagen nicht, und das bekommt mir, wie Sie merken, recht schlecht. – Die kluge Tat meines Vaterlandes hat mich völlig isoliert und auch wirtschaftlich eingeschränkt. (Dieses nebenbei, aber immerhin fühlbar.) Darum muss ich aus meinen zehn Fingern schöpfen, um mich zu halten.

Wenn das Konservatorium in Basel ein Unternehmen begünstigt, an dem es einiges Gefallen zu haben scheint (es gereicht mir dieses zur Ehre), so sollte es auch etwas dafür aufbringen wollen und sich sagen, dass es das Fehlende zu dem vorgeschlagenen Honorar aus eigenen Mitteln hinzufügt.

Denn dergleichen Abende kosten mir an Zeit und Arbeit mehr als ein normales Engagement, für welches mir derselbe Betrag eingehändigt wird.

(Finden Sie das von mir hässlich?) –

Der Saal des Konservatoriums ist übrigens auch als Rahmen etwas klein ... Ich selbst beabsichtige nicht, Konzerte anzu kündigen. –

Ihre Widmungs-Arbeit ist also direkt zum Verlage gegangen, sie hat mich einige Tage über einiges hinweggetäuscht ...

Ich beginne – so hoffe ich – nun mein Hauptwerk.

Gott mit Ihnen,

Ihr treu ergebener

F. Busoni
Zürich, 16. September 1916.